

Das Haiku am Scheideweg?

Ausschlaggebender Anlass für das Abfassen dieses Artikels war die nachstehende Neuerscheinung auf dem amerikanischen Büchermarkt:

Lee Gurga & Scott Metz (Hrsg.): *Haiku 21 – An Anthology of Contemporary English-Language Haiku*, Modern Haiku Press, Lincoln, Illinois USA 2011, 205 S., ISBN 09741894-5-6

Es handelt sich hier um den Versuch, einen Überblick über den derzeitigen Stand des englischsprachigen Haiku zu geben. Als Grundlage dienten Texte aus dem ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends. Und die Lektüre dieses Konzentrats verursachte nicht nur bei mir geradezu einen Schock!

Die Folge war, dass ich mich genötigt sah, aus den etwa 25 Jahren meiner aktiven Teilhabe am internationalen Haiku-Geschehen selbst eine vergleichende Bilanz zu ziehen. Rückblickend auf all die heftigen Auseinandersetzungen bezüglich des traditionellen 5-7-5 Silbenschemas, des zenbuddhistischen Einflusses, der Einbringung des eigenen „Ich“, der Akzeptanz von Schreibtisch-Haiku, der Diskriminierung von Elementen der literarischen Rhetorik, wie der Personifizierung, des Vergleichs, der Metapher, oder bezüglich der Problematik einer mehr oder weniger bloßen Beschreibung, von sogenannten „Na, und?“-Beobachtungen oder eines nur einfach dreigeteilten Satzes kam ich dabei letztlich zu der Schlussfolgerung, dass sich die Dinge doch sehr zum Besseren gewendet hatten, nicht zuletzt dank des leichteren Gedankenaustausches, der durch die rasante Entwicklung des Internets möglich geworden war und uns half, den eigenen Blickwinkel zu erweitern, was zum Beispiel insbesondere für das deutsche Haiku zum Tragen kam. Das ist die definitiv positive Seite der Medaille!

Die andere jedoch hat sich meines Erachtens als äußerst besorgniserregend herausgestellt. Ich möchte in diesem Zusammenhang nicht einmal das sogenannte Spam-Haiku ansprechen. Seine Präsenz, seine andauernde Einflussnahme ist ohnehin nicht wegzudiskutieren. Es bleibt nur zu hoffen, dass der gesunde Menschenverstand des normalen

Lesers auch in Zukunft sehr wohl zu unterscheiden weiß zwischen halbwegs unsinnigem oder auch zweifelsohne oft witzigem Alltagschund, der sich eben nur die aktuellen Ereignisse in Politik und Gesellschaft aufs Korn zu nehmen pflegt. Seltsam genug, dass diese Texte heutzutage gerade an ihrem strikten Festhalten am starren Silbenzählmuster leicht zu erkennen sind! Wo aber haben sich die eigentlichen Gefahrenquellen aufgetan?

Schon der äußere, formale Eindruck, den das besagte Buch vermittelt, erzeugt große Irritation, denn das vertraute Erscheinungsbild des Haiku, sein dreigeteiltes Format, wird sehr häufig nicht mehr beachtet, und zwar nicht nur durch den Austausch der Schreibweise in nur einer Zeile nach japanischem Vorbild, sondern durch zahlreiche Varianten spielerischen Charakters, die somit dem spontanen Wiedererkennen des Genres entgegenstehen. Ein ziemlich bedenkenloser Umgang mit der Tradition wohl eher aus individuellem Profilierungsgehebe, wie es scheint. Die nachfolgenden Beispiele – keineswegs diesbezüglich besonders ausgesucht – geben davon hinreichend Zeugnis!

Inhaltlich fallen vor allem fünf Gefahrenpunkte ins Auge:

1. die krampfhaft aufwertende Banalitäten
2. der Hang zum Minimalismus
3. das übertriebene Bemühen um Originalität
4. die Zuflucht zu surrealistischer Montage
5. das Nebeneinanderstellen auch sonst kaum verknüpfbarer Sachverhalte

1. Zunächst ist festzustellen, dass man in zunehmendem Maße schlichten, platten Gegebenheiten eine Bedeutung beimisst, die kaum gerechtfertigt erscheint, vom Leser nicht nachvollziehbar ist und bei ihm sogar den unangenehmen Eindruck hinterlässt, dass es nur ihm an rechter Einsicht mangelt; letztlich ein Zeichen unverhohlener Geringschätzung.

out of nowhere isn't

Marlene Mountain

aus dem Nichts ist nicht

a delay in leaves

Philip Rowland

ein Rückstand an großen Blättern

A road crosses a road another Eine Straße kreuzt eine Straße eine
road does not. andere Straße nicht.

Michelle Tennison

2. Weiterhin zeigt sich ein ominöser Trend zu übertriebener Kürze, vielleicht auf der Annahme beruhend: je kürzer das Ergebnis, desto besser die Qualität. Doch dürfte ein Telegrammstil niemals geeignet sein, poetischen Anforderungen gerecht zu werden!

sept-
ember

Sept-
ember

Carolyn Hall

Dieses Beispiel könnte genauso gut angeführt werden zur Veranschaulichung der Punkte 1, 3 und 5, wobei man die Kleinschreibung von „September“ noch als Attitüde abtun kann. Doch worauf soll das abgetrennte „sept“ letztlich anspielen? Denkbar ist im Hinblick auf andere Komposita, wie z. B. „septet“ der Hinweis auf die Zahl „sieben“ bzw. als Erinnerung an „(a)septic“ auf „septisch“ = „voller Keime“, und soll dann „ember“, das im übrigen meist im Plural auftritt, „Glut“ ins Spiel bringen? Vielleicht so etwas wie eine Anspielung auf den berühmten „Indian summer“ im Herbst? Wie dem auch sei, das Ergebnis dürfte allenthalben zu dürftig bleiben, selbst wenn man dieses Konstrukt nicht als Haiku auffasst. Möge sich also jeder sein Teil denken!

horizon
why and
why not

Horizont
warum und
warum nicht

Rajiv Lather

Hungover ignorable
Jerusalem cactus
pissing the cats

Verkatert vernachlässigbar
Jerusalem Kaktus
beim Pissen die Katzen

Richard Gilbert

3. Als Nächstes sehen wir uns einem Hang zu angestrebter Originalität gegenüber. Allerdings entsprechen Extreme ganz und gar nicht dem

Geist des Haiku, der zwar nach dem Außergewöhnlichen Ausschau hält, indes immer nur im Rahmen des Alltäglich-Normalen! Sobald sich selbst Muttersprachler gezwungen sehen, in einem Lexikon nachzuschlagen, handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den sicheren Beweis dafür, dass der Autor nämlich den bewussten Juwelenring angelegt hat, um unseren Blick eben auf ihn zu richten und damit vom Eigentlichen, dem Zeigen auf den Mond, abzulenken. Der gleiche Wunsch nach individueller Bewunderung tritt wohl in offensichtlichen Versuchen zutage, formale Extravaganzen nach vorne zu tragen. Doch auch Selbstgefälligkeit hat nichts mit dem Geist des Haiku zu tun!

body: wash fill empty repeat

S. B. Friedman

Körper: wasche fülle entleere wiederhole

*the rumble of earthworms
seeding the clouds*

Eve Luckring

das Grollen von Regenwürmern
das die Wolken melkt

*breathes
on his
fire*

Bläst
auf sein
Feuer

*that
little*

das
kleine

*ani
mal*

Ti
er

john martone

4. Eine Fortführung dieser Marotte ist das Zurückgreifen auf mehr oder weniger rein surrealistische Inhalte, vermutlich im Anschluss an die „Fliegenden Päpste“ der japanischen Gendai-Haiku-Bewegung, allzu eifrig aufgegriffen von rastlosen Vertretern, die jeder neuen Mode nachlaufen. Natürlich ist keineswegs abzustreiten, dass derartige Beispiele hin und wieder durchaus ihren Reiz und damit ihre Daseinsberechtigung haben, doch gilt auch hier, lediglich als Nischenprodukt und niemals als Trendsetter auf dem Markt selbst!

*spring mud
I find a comb
left by a nymph*
Fay Aoyagi

Frühlingsschlamm
ich finde einen Kamm
zurückgelassen von einer Nymphe

*somewhere
fireflies are
eating rhinos*
Scott Metz

irgendwo
sind Glühwürmchen dabei
Nashörner zu fressen

*inside the mushroom
the canary builds its nest
of guns and ammo*
Greg Dykes

im Inneren des Pilzes
baut der Kanarienvogel sein Nest
aus Schusswaffen und Munition

5. Schließlich fällt noch eine vielleicht weniger alarmierende Erscheinungsform auf, obwohl ihr fast willkürlicher, meist kaum nachvollziehbarer Gebrauch, nämlich das direkte Nebeneinanderrücken zweier allzu unterschiedlicher Phänomene, ziemlich vorherrschend ist. Ohne Zweifel kommt diese Methode auf den ersten Blick der Notwendigkeit einer Zäsur, die ja so typisch für das Haiku ist, geradezu vollkommen entgegen. Sobald man indes das Gefühl hat, nicht mehr ohne die Hilfe von drei Psychologen zurande zu kommen, um irgendwelche abstrusen geistigen Klimmzüge nachzuvollziehen, wird die Sache prekär und alle Begeisterung für das Genre rasch nachlassen, ja vielmehr in Verärgerung umschlagen, denn kein Leser möchte schließlich wahrhaben, dass er gar zum Narren gehalten wird.

*apology moon
tonight the word
is ‚meniscus‘*
Cherie Hunter Day

Entschuldigungsmond
das Wort heute Abend
ist ‚Meniskus‘

*One carp
the color of a woman;
an evening of snow*
Ryan Underwood

Ein Karpfen
die Farbe einer Frau
ein Schneeabend

*a sunbeam strikes
a jellyfish: my brain
rings*

Peter Yovu

ein Sonnenstrahl trifft auf
eine Qualle: mein Hirn
klingelt

So wie die Dinge liegen, ist zu befürchten, dass der Dolch schon gezückt ist, um unserem geliebten Haiku bereits in seiner jungen Blütezeit einen fatalen Stoß zu versetzen. Jedenfalls zeichnet sich da in zweierlei Hinsicht eine Entwicklung ab, die zumindest wir Europäer uns sicherlich nicht wünschen: Neueinsteiger werden immer nur den jeweiligen gegenwärtigen Zustand sehen, und da das Englische nun mal die Verkehrssprache für den internationalen Austausch geworden ist, dürfte sich diese unheilvolle Auswirkung eher noch potenzieren. Wenn man zum Beispiel auf das deutsche, niederländische, französische, spanische, italienische Haiku oder auch auf das auf dem Balkan blickt, so ist es zum Glück bisher uninfiziert geblieben, was übrigens auch für das britische Haiku noch zutrifft. Doch für wie lange? Fazit: Wir sollten mehr als wachsam sein und uns gemeinsam um das Wohlergehen dieses unseres Kleinods bemühen!